

Mediale Transformationen des Holocaust

Interdisziplinäre Tagung in Paris

Veranstalter:

Duitsland Instituut Amsterdam

Goethe-Institut Paris

CIERA, Paris

Hebrew University – Center for German Studies

Humboldt Universität Berlin, Medienwissenschaft, Netzwerk Mediologie

Kaum ein historisches Ereignis ist so oft und in so vielen verschiedenen Formen mediatisiert worden wie der Holocaust. Besonders in Deutschland boomt das mediale Geschäft mit der Erinnerung und bringt immer neue, massenwirksame Formate hervor. Über Fernsehen und Kinofilme hinaus schlägt sich das große Interesse an der „Vergangenheitsbewältigung“ aber auch in anderen Medienbereichen wider – ein Phänomen, das in anderen Ländern wie Frankreich und den Niederlanden durchaus Entsprechung findet: So zeigen sich die Einflüsse der wissenschaftlichen Erforschung der Vergangenheit und ihrer politischen Transformation als Teil des kollektiven und kulturellen Gedächtnisses nicht allein in der Konstruktion von Gedenkstätten, Mahnmalen und Informationszentren, sondern ebenfalls in Literatur, Theater, Film und bildender Kunst.

Popularisierung/Kommerzialisierung/Instrumentalisierung

Bezüglich der Frage, ob Komödien oder populäre Massenmedien wie Comics, WebSites oder facebook überhaupt als „angemessene“ Formen des Gedenkens an den Holocaust bezeichnet werden können, gehen die Meinungen nach wie vor auseinander. Die offensichtliche Massenwirksamkeit des Phänomens schürt zudem den Verdacht einer ökonomischen, politischen bzw. ästhetischen Instrumentalisierung des Gedenkens. Dass es sich hierbei keinesfalls um ein speziell deutsches Problem handelt, sondern auch in anderen Ländern beständig versucht wird, den Deutungsrahmen des Phänomens formal und inhaltlich neu abzustecken, beweisen die neueren Auseinandersetzungen in Frankreich um den Roman *Jan Karsky* von Yannick Haenel ebenso wie die polemische Debatte in der niederländischen Geschichtswissenschaft über die so genannte „graue Vergangenheit“ und den Möglichkeiten und Grenzen der Täterforschung. Umgekehrt treibt beispielsweise die kommerzielle und mediale Instrumentalisierung des Phänomens „Anne Frank“ teilweise kuriose Blüten.

Authentizität

65 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges lässt sich angesichts der fortschreitenden und sich ihrem Fortschreiten verändernden Mediatisierung des Holocausts möglicherweise ein kultureller bzw. medienkultureller Paradigmenwechsel konstatieren. Dieser kann einerseits durch die Eigendynamik der Medien selbst charakterisiert werden, ist aber andererseits auch auf das Aussterben der Zeitzeugen zurückzuführen. Der damit zwangsläufig verbundene Verlust an „Authentizität“ bewirkt, wie Jacques Derrida einmal anmerkte, eine Veränderung des Status von Indiz, Beweis und Zeugenschaft und führt in eine zunehmende Hybridisierung der medialen Aufarbeitung des Holocaust, die noch vor einigen Jahren als Tabu galt. So häufen sich die Beispiele an Texten, in denen Autoren aus einer Ich-Erzähler-Perspektive der verlorenen Authentizität nachspüren und als Nichtbeteiligte aus der Perspektive der Opfer schreiben oder differenzierte „Täterporträts“ erstellen. Die Quantität

der medialen Präsenz steht dabei in einem umgekehrten proportionalen Verhältnis zu tradierten Formen der Plausibilisierung durch den Bezug auf authentische Materialien und Zeitzeugenaussagen. Dass solche Experimente von vielen abgelehnt und häufig als Geschichtsklitterung oder Kitsch bezeichnet werden, ist angesichts der Geschlossenheit des Diskurses erwartbar. Die Heftigkeit der Angriffe (beispielsweise im jüngsten „Fall“ von Yannick Haenel) überrascht dennoch immer wieder.

Eigendynamik der kulturellen Übermittlungsprozesse

Ausgehend von diesen Überlegungen sollen auf der geplanten Tagung die mediale Darstellung des Holocaust in erster Linie auf ihre Veränderungen hin untersucht werden und anhand verschiedener, interdisziplinärer Problemstellungen im transnationalen Kontext diskutiert werden: Welche grundsätzlichen Formen und Medien der Aufarbeitung des Holocausts lassen sich seit 1945 differenzieren und in welchem Kontext stehen Sie zum jeweiligen historischen Kontext? Lässt sich die aktuelle Mediatisierung des Holocaust qualitativ bzw. quantitativ von vorhergehenden Formen unterscheiden? Welche neuen Probleme ergeben sich bei der aktuellen medialen Darstellung des Holocaust? Wie kann man Erinnerung an die Ereignisse der kommenden Generation übermitteln, die diese nur noch vom Hörensagen kennen werden und deren Medienerfahrungen andere sind als die bisheriger Generationen? Kann der durch das Verschwinden der Zeitzeugen bedingte Verlust an Authentizität kompensiert werden und ist das wünschenswert?

Im Mittelpunkt steht die mögliche Eigendynamik der kulturellen Übermittlungsprozesse. Gleich ob im Fernsehen, der Politik oder der Geschichtswissenschaft, muss davon ausgegangen werden, dass in den letzten 65 Jahren Diskursfelder entstanden, die ihrerseits bereits zu Erinnerung geworden sind und diese gleichzeitig selbst beständig transformieren. Welche Rolle spielt die Eigendynamik der Medien? Welchen Maßstäben und Kriterien folgt sie und in welcher Weise wird durch das mediale Gedenken die Erinnerung an den Holocaust selbst transformiert? In welcher konkreten Beziehung stehen kommunikatives und kollektives Gedenken? Gewinnt die Auseinandersetzung mit dem Holocaust eigenständige Züge und löst sie sich von der politischen Debatte ab? In welchem Verhältnis steht das Gedenken an die Vernichtung der Juden im Kontext anderer verfolgter Gruppen (Sinti und Roma, Homosexuelle, politische Gefangene etc.)?

Das Programm der Tagung umfasst die Bereiche:

1. Gedenkstätten und Erinnerungsorte
2. Film und Fernsehen (fiktional und dokumentarisch)
3. Literatur
4. Bildende und darstellende Kunst
5. Geschichtswissenschaft (z. B. Methodendiskussion um „Oral History“)

Interdisziplinäre Verknüpfungen zwischen diesen Schwerpunkten sind erwünscht.

Die Tagungssprache ist Deutsch. Englische Beiträge sind willkommen, die Referenten sollten aber über ausreichende passive Deutschkenntnisse verfügen, um den anderen Vorträgen sowie den Diskussionen folgen zu können. Zusätzlich ist eine öffentliche Podiumsdiskussion geplant.